

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 40 (1964-1965)
Heft: 12

Artikel: Meistern wir die Technik? "Zu kompliziert für mich!"
Autor: Ley, Roger
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1074454>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«ZU KOMPLIZIERT
FÜR MICH!»

MEISTERN WIR DIE TECHNIK?
?

Von Roger Ley

Auch unter den Frauen gibt es eine ganze Anzahl technisch Begabte, die Apparate geschickt handhaben; manche wissen sogar, wie sie funktionieren. Auf der andern Seite stehen jene Vielen, die mit fast kindlicher Hilflosigkeit jeder technischen Einrichtung begegnen. Ich denke an jene Freundin meiner Frau, die einen raffinierten Staubsauger besitzt mit einem ganzen Sack voll Zubehör. Da finden sich dreierlei Bürsten von verschiedenem Format für spezielle Zwecke; da häufen sich große und kleine Saugstücke; auch eine Zerstäubevorrichtung wurde mitgeliefert, und nicht zuletzt hat der Ehegatte den Sauger gekauft, weil er auch als Föhn verwendet werden kann – oder besser könnte. Denn tatsächlich bleibt jahraus, jahrein der Zubehörsack in einem vergessenen Winkel hängen; die Hausfrau benutzt den Sauger in zwei Varianten: mit oder ohne Saugstück. Auch hat ihr Mann einen Föhn gekauft ... Bequemlichkeit? Nein, diese Frau empfindet eine instinktive Abneigung gegen alles technische Drum und Dran. Sie gehört zu jenen – übrigens nicht so seltenen Damen –, die trotz ehehälftiger Ermunterung darauf verzichten, autofahren zu lernen.

Es wäre fehl am Platz, hier werten zu wollen. Vielleicht erbringt einmal ein Psychologe oder Soziologe den Nachweis, daß die Frauen mit ausgeprägter Aversion gegen das Technische die fraulicheren Typen und die besseren Hausmütter sind, währenddem die «Technischen» sich vornehmlich als Kameradinnen des Mannes empfehlen ... Wir ziehen es vor, die Dinge auf neutraler Ebene zu belassen mit dem Hinweis, daß es mit den technisch Begabten und Unbegabten sich so verhalten mag wie mit den Musikalischen und Unmusikalischen: es scheint sich um eine Schöpfungstatsache zu handeln, die man hinzunehmen hat, und keine Gruppe ist besser als die andere.

Übrigens gibt es auch viele technisch unbegabte Männer – und wie sollte man die taxieren?

Also, da steht vor mir jene Mutter, die von ihren

Kindern zu Weihnachten einen Universalapparat geschenkt bekam, mit dem man mixen, hacken, Würfel schneiden, kurz alle möglichen Hexereien vollführen kann. Der Apparat wurde von den Kindern mit Stolz vorgeführt. «Er wird dir die Arbeit erleichtern!» Mit Dank nahm ihn die Mutter entgegen, und noch heute prangt der Apparat unbenutzt als Schaustück in der Küche. Befragt warum, antwortete die Frau: «Er ist zu kompliziert für mich. Und das Einsetzen der verschiedenen Zubehörteile macht zu viel Arbeit – und erst die Reinigung nachher! Nein, da bleibe ich lieber beim Messer!»

Eine Generationenfrage? Zum Teil sicher, aber ich kenne junge Frauen, die sich ähnlich ihren ausgetüftelten elektrischen Nähmaschinen gegenüber verhalten. Wohl begrüßen sie dankbar den Fortschritt, daß das Tretpedal der Vergangenheit angehört, aber die vielen Zusatzvorrichtungen, die verschiedene Stichtypen ermöglichen, kurz all das technische Zubehör, das einer zünftigen Schneiderin das Herz im Leibe lachen läßt, bleibt in der Schublade eingemottet liegen.

Irgendwie ist ihnen das Technische unheimlich. Sie finden kein inneres Verhältnis dazu. Es ist wohl ratsam, daß Männer, die ihren Frauen derartige Apparate kaufen, sich vorerst darüber klar werden, welcher Gruppe die Empfängerin der Gabe zugehört. Was den technisch begabten Herrn der Schöpfung vielleicht fasziniert, ist für die Frau ein fremdes Ding, an das man besser nicht röhrt. Für solche Even sind die einfachsten Apparate die besten. Und auch die Konstrukteure sollten vermehrt an diese Gruppe unter den Abnehmerinnen ihrer Werke denken.